

Ostasiatisches Liebesmahl

Hamburg, 4. März 2016

Veranstalter:
Ostasiatischer Verein

Grußwort

Dr. Hubert Lienhard
APA-Vorsitzender und Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung
Voith GmbH

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister,
Sehr geehrter Vorsitzender des OAV, lieber Hans-Georg Frey,
lieber Michael Lawrence,
Exzellenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, heute beim Liebesmahl wiederum einige Gedanken zu unserem Asien-Engagement mit Ihnen teilen zu dürfen.

Internationalisierung speziell in Richtung Asiens ist für den OAV ja ein altes Stichwort, denn seit seiner Gründung steht beim Ostasiatischen Liebesmahl das Gespräch mit und über Asien im Mittelpunkt.

Für die hier Anwesenden ist es keine Frage, dass Asien die Zukunft der deutschen Wirtschaft in einem Maß prägen wird, wie wir das heute kaum überblicken können.

Herr Frey hat es angesprochen: China hat in den vergangenen Jahrzehnten einen Wachstumsgipfel nach dem anderen erklommen und ist heute, nach den USA, die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und die weltweit größte Handelsnation. Aber, wie es in Asien heißt: „Wenn China niest, dann bekommt der Rest der Welt Schnupfen“.

China ist im Umbruch, ringt um den richtigen Kurs in einer neuen Phase des strukturellen Wandels und den damit verbundenen Unsicherheiten in der Wirtschaft. Wir sollten dies nicht auf die leichte Schulter nehmen, uns aber an die Fakten halten:

- 2010 lag das Wachstum in China bei gut zehn Prozent und das BIP bei rund 6000 Milliarden US-Dollar. 2015, mit einem Wachstum von „nur“ 6,8 Prozent,

betrug das BIP mit 11.385 Milliarden US-Dollar fast doppelt so viel. Also annähernd eine Verdoppelung in nur fünf Jahren.

Wenn die chinesische Regierung von „New Normal“ spricht, ist damit ein Wachstum gemeint, das der chinesischen Volkswirtschaft jährlich einen Anteil zufügt, der der Größe der Volkswirtschaften der Niederlande, der Türkei oder der Schweiz entspricht.

- Chinesische Direktinvestitionen im Ausland waren mit einem Wachstum von fast 15 Prozent auf 118 Milliarden US-Dollar nur etwas weniger dynamisch als noch 2014.
- Investitionen aus dem Ausland in China erlebten 2015 einen Aufschwung. Nach einem geringen Plus von nur 1,7 Prozent im Jahr 2014, stiegen die ausländischen Investitionen in China im vergangenen Jahr um 6,4 Prozent. Von den 126 Milliarden US-Dollar, die von Unternehmen aus aller Welt nach China flossen, waren 1,6 Milliarden US-Dollar aus Deutschland.

Wie sehen die Herausforderungen aus?

- **Strukturreform:** Der Umbau von einem durch Investitionstätigkeiten getriebenen quantitativen Wachstumsmodell hin zu einem stärker durch den Binnenkonsum getriebenen, stärker qualitativem Wachstumsmodell.
- Geringe Produktivität durch alte und nicht wettbewerbsfähige Industrien, die eben nicht mehr, wie in den letzten Jahren, durch niedrige Lohnkosten „subventioniert“ werden kann. Hier muss China den Sprung zu einer stärker durch Innovationen und Wettbewerb getriebenen Wirtschaft schaffen.

- Umweltprobleme: Das rasante Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahrzehnte hat für die Umwelt Chinas Konsequenzen. Jeder von Ihnen kennt das Problem der großen Luftverschmutzung.
- Chinas Verschuldung wächst: Seit 2007 haben sich die Verbindlichkeiten mehr als verdoppelt. Bedenklich sind dabei die hohen Schulden staatlicher Unternehmen, der Provinzregierungen und leider auch zum Unterschied im Westen von Corporate China.

Wobei uns besonders Sorgen bereitet, wie rasch diese Verschuldung in den letzten beiden Jahren angestiegen ist.

- Währung: Binnen eines Jahres verlor der chinesische Yuan um rund 5 Prozent zum US-Dollar an Wert. Gleichzeitig gab es Schwankungen an der Börse, bei der sich die Kurse fast halbiert haben.
- Überkapazitäten: Das Problem ist bekannt. China produziert zu viel Stahl, Kohle, Zement, Papier. Die Liste ließe sich noch weiterführen. Ich bin der Europäischen Handelskammer in China mit Jörg Wuttke an der Spitze dankbar, dass sie dieses Thema aufgegriffen hat. Ohne ausländischen Druck hätte die Regierung möglicherweise nicht so schnell reagiert und diese Woche den Abbau von 1,8 Millionen Arbeitsplätzen in den betroffenen Industrien angekündigt. Wir müssen aber auch feststellen: Die deutsche Industrie hat am Aufbau dieser Überkapazitäten gut partizipiert und verdient.

Ich stimme dem Appell der EUCCC zu: Es kann nicht sein, dass diese Überkapazitäten in Drittmärkte gelenkt und das chinesische Problem auf den

europäischen Markt verlagert wird. China muss sich bewegen, sonst ist die Zustimmung der europäischen Institutionen zur Vergabe des Marktwirtschaftsstatus an China Ende 2016 gefährdet. Hier ist zu bedenken, dass das EU-Parlament der Änderung der EU-Anti-Dumping-Verordnung zustimmen muss. Abgeordnete des Europaparlaments werden hierbei Rücksicht nehmen auf die Arbeitsplätze in ihren Regionen, die in unmittelbarer Konkurrenz zu den von Überkapazitäten betroffenen Industrien stehen.

Die entscheidende Frage lautet aber:

Kann China die „Middle-Income trap“, die Stagnation der Wirtschaft auf einem mittleren Niveau, vermeiden?

Noch nie sind so viele Menschen aus der Armut herausgekommen wie in den letzten 30 Jahren in China. Nun gilt es, diesen Wohlstand und das soziale Sicherungssystem auf eine solide Basis zu stellen.

China muss selber konsumieren und braucht dazu eine kaufkräftige Mittelschicht. Dieser umfassende Umbau der Wirtschaft, weg von Investitionen in Infrastruktur und Immobilien hin zu Konsum und Innovation, ist nicht einfach. Aber nur dieser Umbau erlaubt es der chinesischen Industrie, den lokalen Bedarf zu decken. Wir kennen dies aus eigener Erfahrung aus den 60er Jahren, ich nenne das Stichwort Ruhrgebiet oder Montanindustrie. Mit dem Unterschied, dass der Strukturwandel in China mit dem Größenfaktor 150 unterlegt werden muss.

Wie sind diese Herausforderungen einzuordnen?

Wir haben hier die typischen Probleme von Schwellenländern im Umbruch, die eine besondere Herausforderung an die Steuerungsfähigkeit der Regierung bedeutet.

Unter Staatschef Xi Jinping wurden dazu erste Weichen gestellt, die Korruption bekämpft, Entlassungen vorgenommen und versucht, die Export- und Industrielastigkeit der Wirtschaft zu senken und die Konjunktur durch Binnenkonsum anzukurbeln.

Wo es etwa den vielfach stark verschuldeten lokalen Gebietskörperschaften an Finanzmitteln fehlt sollen verstärkt Dritte, in Form von Public-Private-Partnership-Modellen, ins Boot geholt werden.

Der Infrastruktur-Ausbau wird forciert und auch ins Ausland verlagert. Die Stichworte lauten: Seidenstraße und Asian Infrastructure Investment Bank.

Wie macht China weiter? Wie können wir China unterstützen?

Als APA begrüßen wir die Reformbemühungen der chinesischen Führung und die Leitlinie, dass hierbei der Markt die entscheidende Rolle spielen soll. Es wurden Fortschritte erzielt. Aber es liegt auch noch ein weiter Weg vor China.

China ist und bleibt für die deutsche Wirtschaft einer der zentralen Märkte. Das weltweite Wachstum hängt oder hing in den letzten Jahren sehr stark von China ab. China ist für Deutschland weiterhin mit Abstand wichtigster Handelspartner in Asien. Hier bieten sich daher große Chancen für Deutschland, gerade beim Umbau zur

qualitativ höherwertigen Produktion zum größeren Dienstleistungssektor, zu Umweltthemen und beim Thema Industrie 4.0.

Die deutsche Wirtschaft sollte gerade in solchen Umbruchphasen China, Asien insgesamt, unterstützen. Aber die deutsche Wirtschaft muss umdenken, auch von uns sind neue Impulse gefragt. Wir müssen unsere lokale Präsenz in diesen Märkten verstärken. Wer nicht in Asien zu Hause ist, wird im internationalen Vergleich unbedeutend sein.

Die deutsche Wirtschaft schafft heute durch ihre lokale Präsenz viele Werte in Asien. Deutsche Unternehmen bauen dort Arbeitsplätze auf. Über unsere Tochterfirmen ist unser Know-how und unsere Technologie in China. Wir schulen Mitarbeiter und Lieferanten und tragen damit zum Qualitätsstandard im Land bei. Wir zahlen Steuern vor Ort in China und wir reinvestieren in lokale Wertschöpfung. Wir, die deutschen Unternehmen, tragen mit all diesem zur nachhaltigen Entwicklung der asiatisch-pazifischen Volkswirtschaften bei. Wir haben es deshalb verdient, von unseren asiatischen Partnern als heimisch anerkannt und gleichberechtigt behandelt zu werden.

Lassen Sie mich drei Bereiche erwähnen, in denen Reformen nötig sind, damit deutsche Unternehmen in China ihr Potenzial ausbauen können:

- Es gilt den Marktzugang für ausländische Unternehmen zu verbessern und vernünftige Rahmenbedingungen zu schaffen, immer unter dem Stichwort „mehr Markt“.
- Es gilt ein schnelles und zuverlässiges Internet zu garantieren. Gerade bei der Digitalisierung der Wirtschaft und Industrie 4.0 ist dies unerlässlich.

- Wir brauchen ein offenes Innovationsumfeld. Dies ist für ein Gelingen des Strukturwandels in China unerlässlich.

Hieraus ergibt sich eine klare Aufgabe, die Politik und Wirtschaft in Deutschland nur gemeinsam gestalten können.

Ich wünsche es uns, dass es uns gemeinsam mit der deutschen Politik, mit unserer Bundeskanzlerin, mit allen unseren Organisationen wie dem OAV, die in oder in Richtung Asien tätig sind, diese Botschaften in der chinesischen Regierung, aber auch in den privaten chinesischen Unternehmen zu verankern.

Wir glauben, dass China am besten über den Middle Income Trap hinwegkommt, wenn es sich öffnet. Wenn Begrenzungen abgebaut werden, wenn Geistiges Eigentum klar geschützt ist, wenn dann in Summe die deutschen Unternehmen wie chinesische Unternehmen gleichwertig behandelt werden.

Dies würde China bestmöglich auf dem Weg der Transformation von der Werkbank der Welt hin zur technologiebasierten Industrie helfen, so sind die modernen westlichen Industrien entstanden.

In einem solchen Umfeld können wir deutsche Unternehmen mit unserem Know-how, unserer Technologie und unserem IP China in erheblichem Umfang helfen.

Leider muss ich feststellen, dass wir derzeit nicht den Eindruck haben, dass dies die generelle Richtlinie der chinesischen Politik ist.

Dennoch müssen wir den Weg unnachgiebig beschreiben und einfordern.

Genau in diesem Schnittpunkt, zwischen Politik und Wirtschaft, sehe ich die Rolle unserer Asien-Initiativen, des APA und seiner Träger:

Nämlich als Vermittler, Unterstützer und Übersetzer, die sich für Gleichbehandlung, Partnerschaft und nachhaltige Entwicklung einsetzen.

- Asien ist nicht nur China. Auch wenn ich heute bewußt nur über China gesprochen habe, müssen wir unseren Vertrieb, unsere Investitionen, Forschung und Entwicklung – in ganz Asien beheimatet sehen.
- Asien ist im Umbruch: Gerade jetzt spielt der Dialog eine wichtige Rolle. Wir wollen diesen fördern und miteinander ins Gespräch kommen. Lassen Sie mich daher an dieser Stelle für unsere Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft im November in Hongkong werben.

Diese Konferenz ist eine einmalige Veranstaltung für den Dialog Deutschland/Asien. Kommen Sie im November nach Hongkong, laden Sie Ihre asiatischen Partner ein und nutzen Sie die Chance zum Austausch.

Vielen Dank.